

Jugendhilfe und Sozialarbeit e.V. Fürstenwalde



Jahresbericht 2016

Wer wir sind

"Jugendhilfe und Sozialarbeit e.V. (JuSeV)" ist ein gemeinnütziger eingetragener Verein. Er ist Mitglied im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche Berlin – Brandenburg - schlesische Oberlausitz. Seine vielfältigen Aufgabenfelder liegen auf lokaler, regionaler und europäischer Ebene.

Wir setzen uns ein für Menschen in besonderen Lebenslagen und verstehen uns als sozialpolitische Stimme diakonischer Arbeit. Diakonie geschieht als Hilfe in seelischer und leiblicher, individueller und sozialer Not; sie geht deren Ursachen nach und versucht, zu ihrer Beseitigung beizutragen. Sie schärft das Gewissen für Gottes Gebot:

"Tu deinen Mund auf für die Stummen und für die Sachen aller, die verlassen sind." (Sprüche 31,8)

Was wir wollen

Wir begleiten und beraten Menschen, trösten, stärken, fördern und bilden aus. Wir machen Menschen Mut, sich haupt-, neben- und ehrenamtlich in den sozialen Arbeitsfeldern zu engagieren.

Wir wollen sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche, junge Erwachsene und Eltern sowie junge Menschen mit individuellen Einschränkungen und besonderem Förderbedarf durch Kompetenz und Fachlichkeit bei ihrer sozialen Integration, der Entwicklung und Stärkung ihrer Persönlichkeit und der Verbesserung der Lebensbedingungen und Chancen unterstützen.

Auf der Grundlage der christlichen Ethik vermitteln wir demokratische Werte für ein menschliches Zusammenleben.

Warum wir es tun

Wir erkennen und begrüßen die Individualität und Einmaligkeit eines jeden Menschen und lassen uns dadurch für unsere Arbeit motivieren: die Grundlage christlicher Nächstenliebe ist es, den Menschen als Ebenbild Gottes zu sehen. Indem wir die Menschen in unserer täglichen Arbeit achten und respektieren, bekräftigen wir die Würde jedes Menschen als unantastbar.

Uns als Mitgliedern sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Vereins ist bewusst, dass wir in der Wahrnehmung unserer Arbeit an christlich-diakonische Normen und Werten gemessen werden und eine Vorbildfunktion haben:

"Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm!" (Johannes 4,16b)

Wie wir unsere Arbeit tun

Die Auseinandersetzung mit sich permanent verändernden Lebenslagen, Bedeutungen von Werten und Sozialstrukturen fordert JuSeV als Netzwerk heraus, um mit seinen Angeboten der sozialen Arbeit zugunsten von Kindern, Jugendlichen und Familien bedarfsgerecht und zielgerichtet handeln zu können. Regelmäßige Fortbildungen, Qualifizierungen sowie Qualitätssicherung und ständige Verbesserung gehören zu unserer Arbeit. Wir arbeiten in Kooperation mit anderen Trägern und Institutionen, die wechselseitig ihre Kompetenzen stärken und sich in ihren Ressourcen ergänzen.

Liebe Leserinnen und Leser des Jahresberichts,

im letzten Jahr präsentierten wir Ihnen eine neue Form der Berichterstattung. Die vielen positiven Rückmeldungen bestärkten uns, dieses Format beizubehalten.

Seit JuSeV vor mehr als 20 Jahren gegründet worden ist, übernimmt er im Auftrag der Stadt, des Landkreises Oder-Spree, der Ministerien und der Europäischen Union in enger Abstimmung mit den zuständigen Gremien und Ämtern eine Vielzahl von Aufgaben der Jugendhilfe. Der Jahresbericht 2016 gibt Ihnen einen Überblick über die Themen und Anliegen, die uns in den Einrichtungen und Projekten bewegt haben. Immer deutlicher tritt ein besonderes Spannungsfeld zutage: Wir müssen Kinder, Jugendliche und (junge) Erwachsene mit ihren Familien und ihren Bedürfnissen in den Blick nehmen. Zugleich zeigen sich sozio-ökonomische und politische Strukturen, die diesen Bedürfnissen entgegenstehen oder nur einen begrenzten Spielraum zulassen, um einer personenzentrierten Haltung ausreichend Rechnung zu tragen. Echte Begegnung, ein verlässliches Beziehungsangebot, gemeinschaftliche und positive Erfahrungen, Beteiligung und Mitsprache machen Engagement möglich und begegnen Entwicklungen des gesellschaftlichen Rückzugs. Unsere Angebote setzen hier an. Wir bieten mögliche Antworten auf die Frage, wie diesen gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen begegnet werden kann und gleichzeitig fördern wir die Entwicklung junger Menschen zu selbstverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten. Einige Beispiele hierfür finden Sie auf den folgenden Seiten.

Veränderungen sind wichtig: So haben wir uns im letzten Jahr auf den Weg gemacht, unseren Internetauftritt mit Unterstützung einiger Studenten der Viadrina-Consulting-Group professioneller zu gestaltet. Ein Blick auf unsere neue Homepage lohnt sich. In diesem Prozess hat auch unser Logo, wie wir finden, eine zeitgemäße Entwicklung vollzogen.

Auf die Stille hören - Listen to silence Together for more – gemeinsam 8-9 kommen wir weiter Haben Sie sich schon einmal wie ein "überladener Karren" gefühlt? Eine – Welt – Promotor bei GLOS Globales Lernen Ein Projekt endet... 25. Kinderbibelwoche Aus "Zeitverschwendung" zur Lebenswende "Hallo, ich bin dein Einzelfallhelfer" oder warum ich immer noch zur Schule gehe Mein aufregender Tag bei unserem 19

Bundespräsidenten Joachim Gauck

für Neugierige - Zweifler - Überzeugte

Die Werlseehütte in Grünheide

Credowea

Daten und Fakten

Inhalt

Die erste Hortzeitung ist fertig!

Wenn einer eine Reise tut...

Wir möchten uns bei allen unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr großartiges Engagement und ihren Einsatz gerade auch unter manchmal schwierigen Rahmenbedingungen sehr herzlich bedanken. Ein herzliches Dankeschön geht auch an alle, die uns in unserer Arbeit unterstützen. Der Erfolg unserer Arbeit ist ein gemeinsamer.

Nun genug der Worte: Wir wünschen Ihnen beim Lesen dieser Lektüre viel Freude und bleibende Eindrücke.

Heike Hubert Pädagogischer Vorstand

Silvia Kolodziej Kaufmännischer Vorstand

Wolvel su

Wir danken den Studenten der Viadrina-Consulting-Group für die vielen Stunden ehrenamtlicher Arbeit und die kompetente Erstellung unserer neuen Website.

Die erste Hortzeitung ist fertig!

Die Hortkinder haben es geschafft. Ihre erste eigene Zeitung ist fertig. Jeden Donnerstagnachmittag trafen sie sich in der Arbeitsgemeinschaft und machten sich Gedanken, was in solch einer Zeitung hinein gehört. Sie sollte interessant sein, beim Lesen Spaß machen, Neuigkeiten im Hortalltag vorstellen und darüber auch informieren. Es sollte "alles in einem" sein. Und mit diesem Motto ging es an die Umsetzung.

Die Ideen waren vielseitig und interessant. Jeder Schüler konnte einen eigenen Artikel über ein selbst gewähltes Thema verfassen, ein Bild malen oder über ein Interview mit seinen Mitschülern schreiben. So schilderte Tobias seinen Urlaub auf Burg Hohenstein und Jonas wusste über den südamerikanischen Regenwald zu berichten. Auch wichtige Informationen aus dem Hortalltag gibt es in der Zeitung. Die Übersicht zu den Schließzeiten gehört genauso dazu, wie der Bericht über die neuen Räume der Einrichtung. Der Spaßfaktor blieb natürlich auch nicht auf der Strecke. Kleine Rätsel und eine Witzeseite sorgen für Kurzweil.



Entstanden ist die Idee auf unserem ersten Teamtag 2016. Bei der Auswertung der letzten Elternbefragung versuchten wir dem Bedürfnis der Eltern nach mehr Informationen aus dem Hortalltag gerecht zu werden. Dieser Wunsch oder die Aussage "Ich bin nicht informiert worden" steht im Widerspruch mit unseren Bemühungen, über Elternbriefe die wichtigsten Infos an die Eltern zu bringen. Wir suchten eine Lösung, die den Eltern für die Themen des Hortes, ihrer Kinder und die Kinder selbst als Über-

mittler anspricht. Der Aufwand sollte so gering wie möglich sein und die Kinder (sie sind die Schnittstelle zwischen Elternhaus und Hort) im jeden Fall beteiligt werden. Die nächste Zeitung soll dann im kommenden Herbst erscheinen. Die Redaktion trifft sich in unterschiedlicher Besetzung immer am Donnerstag beim Freizeitangebot "Hortzeitung".

Interview mit Maja, Ronja, Luis und Dominic zum Erscheinen der ersten Hortzeitung:

<u>Frage</u>: Die erste Hortzeitung ist jetzt fertig und ihr habt geholfen. Wie findet ihr sie?

Ronja: "Schön."

Maja: "Ich finde, dass es schön ist, dass mein Bild viele Leute sehen können".

Luis: "Ich finde die Zeitung gut, weil so zu sagen der ganze Hort mitgemacht hat."

Dominic: "Ich bin das erste Mal dabei und ich finde es cool."

<u>Frage</u>: Habt ihr schon Ideen für die nächste Hortzeitung?

Maja: "Über die schönen Freizeitangebote, die im Hort angeboten werden zu berichten, wäre gut".

Frage: Was war schwer für euch?

Maja: "Sich auszudenken, worüber man schreibt."

Was gab es sonst Neues? Wer unseren Hort kennt, weiß unsere Räume sind schön, aber rar. Der dritte Pädagoge (der Raum) war bei uns immer ein wichtiger Akteur, aber eben zu selten wirksam. Es stand vieles unter dem Verdikt der räumlichen Begrenztheit. Ein Wunder ist geschehen, wir haben einen Raum dazubekommen.

Die Konsultationsarbeit zum Thema "Fachkräftequalifizierung" hat sich weiterhin gut etabliert.

Die Kompetenz unseres Hortes ist dem Jugendamt und den wichtigen Akteuren der Region bekannt, entsprechend gut ist die Zusammenarbeit.

Ein Dankeschön an die Verwaltung und die Handwerker für die gute Zusammenarbeit, getreu dem Motto: "Die Verwaltung des Vereins soll das Öl und nicht der Sand im Getriebe sein" Zitat: R. Killisch.

Und das Wichtigste: Es geht uns so richtig gut!

Im Auftrag des Teams: S. Janiack, K. Balzer

Wenn einer eine Reise tut...

Vor neun Jahren war es dem ehemaligen Geschäftsführer Rainer Killisch eine Herzenssache, möglichst vielen Kindern aus allen sozialen Schichten einen "kleinen Urlaub" in den Sommermonaten zu ermöglichen. Es ist inzwischen eine Tradition geworden, dass drei Erzieher und ca. 30 Kinder jedes Jahr im Sommer für vier Tage und Nächte gemeinsam in der vierten Ferienwoche verreisen.

Am 15. August 2016 reisten drei Erzieher, zwei Bildungsreferenten und 36 Hortkinder aus Klasse 1-3 der Evangelischen Grundschule "Pfarrer Bräuer" in Rauen in die Jugendbildungs- und Begegnungsstätte Hirschluch an.



Schon im Februar 2016 fanden die ersten Vorbereitungen für die Sommerferienfahrt statt. Unter anderem wurde ein Programm gemeinsam mit den Bildungsreferenten erarbeitet. Hier wurde ein Land-Art und Rhythmus-Workshop unter dem Thema "Abenteuer mit Pan" erstellt.

Nachdem die Kinder am Montag gemeinsam mit ihren Eltern die Zimmer hergerichtet haben, starteten wir am ersten Tag mit einer Vorstellungsrunde. Am Nachmittag wurde den Kindern die Pan-Geschichte erzählt. Pan ist ein Gott der Wälder und Wiesen und außerdem Erfinder der Panflöte. Aus vielen Formen die uns die Natur bereithält, Stöcker, Blätter, Sand, Moos und vieles mehr, entwickelten die Kinder nach eigenen Vorstellungen ein Pan-Bild. Pan hatte viel

Spaß und Freude an der Musik. Also lernten wir alle den "Pan-Rhythmus" kennen.

In den folgenden Tagen hatten alle Großen und Kleinen mit viel Fantasie Percussion-Instrumente aus Naturmaterialien angefertigt. Im Wald und in den Sanddünen wurden in Kleingruppen verschiedene Lagerplätze für den kleinen Geist gebaut.

Den Pädagogen ist es wichtig, dass es eine gemeinsame Zeit in der Natur gibt. Wir wollen Kinder für Aktivitäten im Freien begeistern und die Freude an der Natur wecken. Alle Teilnehmer erlebten einen Drumcircle (Trommelkreis). Ein Drumcircle ist ein Rhythmusevent, bei dem alle Teilnehmer frei und improvisiert miteinander trommeln. Es bedarf keiner Vorkenntnisse. Wichtig ist, dass alle gut aufeinander hören. Ein großes Highlight war der kleine Kiosk auf dem Gelände. Selbstbestimmt suchten die Kinder Artikel aus. So lernten sie das Bezahlen und das Kontrollieren des Wechselgeldes.

Mit einer Präsentation am Abschlusstag von vielen einzigartigen Werken begrüßten die Kinder freudestrahlend und ein bisschen müde ihre Eltern. Auf die Frage der Eltern: "Wie war`s?" antworteten viele Kinder: "Wir sind im nächsten Sommer wieder mit dabei."



Auf die Stille hören - Listen to silence



Die Farbe Grün in der Gebärdensprache

Leise. Das ist eine ungewöhnliche Beschreibung, wenn man an eine lebendige, bunte und dynamische Jugendbegegnung denkt. Leise, geräuscharm, das beschreibt bei dieser Begegnung jedoch ein zentrales Charakteristikum, denn alles Laute wird bedeutungslos, wenn man sich mit gehörlosen Menschen trifft. Will man sich bemerkbar machen, dann durch

Gebärdensprachen-Dolmetscherin Alison Vere in voller Aktion

Zeichen. Licht ein, Licht aus, um die Aufmerksamkeit aller zu bekommen.

Mit "Listen to the Silence" haben wir ein Experiment gewagt, eine doppelte Begegnung, nämlich zwischen jungen Menschen aus drei verschiedenen Ländern (Deutschland, Tschechien und Malta) und gleichzeitig zwischen Gehörlosen und Hörenden. Und das drei Mal: im März in unserer Jugendbildungsstätte Hirschluch, im Juni auf Gozo (Malta) und im September an der Moldau in Tschechien. Auch das ist ungewöhnlich: drei Begegnungen mit (beinahe) derselben Gruppe innerhalb eines Jahres.

"Wann hast Du zum letzten Mal etwas zum ersten Mal getan?" – mit dieser Herausforderung wurden hörende junge Menschen eingeladen, sich auf dieses Experiment einzulassen, und die Nachfrage war größer als die zur Verfügung stehenden Plätze. Zum ersten Mal erleben, dass man auch ohne gesprochene Worte miteinander reden kann. Wie geht das? Indem gehörlose junge Menschen uns dabei helfen. Gehörlos sein heißt, nicht anders zu sein, aber mit anderen Mitteln zu kommunizieren. In dieser Kommunikation ohne Worte sind Gehörlose die Spezialisten, können wir Hörenden von ihnen lernen. Warum werden eigentlich an Schulen Fremdsprachen unterrichtet, aber nicht die Gebärdensprache?

Neben kleinen Fortschritten in Gebärden experimentierten wir auch mit allen Möglichkeiten der Kommunikation ohne gesprochene Worte: Schrift und Zeichensprache, Bildsprache (Fotografie), Theater (Pantomime), erfuhren einiges über die beteiligten Länder und machten Ausflüge in die Umgebung, beschäftigten uns mit erfolgreichen und berühmten Personen, die gehörlos sind (was die Hörenden meist gar nicht wissen) und mit der Frage, warum gehörlose Menschen oft diskriminiert und für dumm gehalten werden.

Trotz des Bemühens um erste Schritte in der Gebärdensprache wäre Vieles in diesen Begegnungen nicht möglich gewesen, ohne die Hilfe von Gebärdensprachen-Dolmetschern. Als Menschen, die nicht in dieser Welt der Stille leben, denken wir vielleicht, mit Gebärden ist es viel leichter, die Grenzen von Ländern, Kulturen und (gesprochenen) Sprachen zu überwinden.



Ein Stadtführer und drei Gebärdensprachen-Dolmetscher begleiten die Gruppe in Malta

Doch weit gefehlt: jedes Land hat seine eigene Gebärdensprache! So kam es, dass die Hörenden sich in der Regel auf Englisch verständigen konnten, doch wenn jemand Englisch sprach, standen daneben drei Dolmetscher, die gleichzeitig in die jeweilige Gebärdensprache übersetzten. Gleichzeitig, das ging nur, weil es geräuschlos war; eine Verdolmetschung in gesprochene Sprachen hätte nur nacheinander erfolgen können und sich ewig hingezogen.



Tchechisch-Maltesische-Deutsche Gruppe in Hirschluch

Nachdem die Finanzierung des Projektes aus Mitteln des europäischen Programms Erasmus+ zunächst auf die drei Begegnungen im Jahr 2016 begrenzt war, haben wir uns mit unseren internationalen Partnern darauf verständigt, für 2017/2018 weitere Anträge zu stellen und die Begegnungsreihe fortzusetzen. Weil die große Altersspanne sich bisweilen als schwierig erwiesen hat, soll die Fortsetzung in zwei Altersgruppen erfolgen: unter dem Titel "Let our bodies speak!" für die 15-20Jährigen und als "Listen to the Silence II" für die 20-30Jährigen. Die genauen Termine und Bedingungen werden auf unserer Internetseite veröffentlicht.

Klaus Waiditschka



Gefördert durch



Together for more

Zusammen kommen wir weiter

"Together for more – gemeinsam kommen wir weiter" war ein Modellprojekt, das sich an Kinder und Jugendliche richtete, die aufgrund ihrer eingeschränkten Partizipationsmöglichkeiten wenig Gelegenheiten oder Erfahrungen mit internationaler Jugendbegegnung haben.

Zielstellung des Projektes war über den Begegnungsgedanken hinaus, Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigungen das Erleben und die Teilhabe am gesellschaftlichen Wirken zu ermöglichen.

Im Rahmen dieser Jugendbegegnungen sind Ergebnisse entstanden, die Kindern, Jugendlichen und Bedürftigen zu Gute kommen und einen nachhaltigen Nutzen für den jeweiligen Sozialraum entfalten. An diesem Modellprojekt haben sich der Träger JuSeV, die Erich Kästner-Schule Fürstenwalde – eine Schule mit dem Förderschwerpunkt "Lernen" – und das Gimnazjum Specjalne aus Skawina – eine Schule mit dem Förderschwerpunkt "geistige Entwicklung" – in Form zweier Jugendbegegnungen, die den wechselseitigen Besuch vorsah, beteiligt.



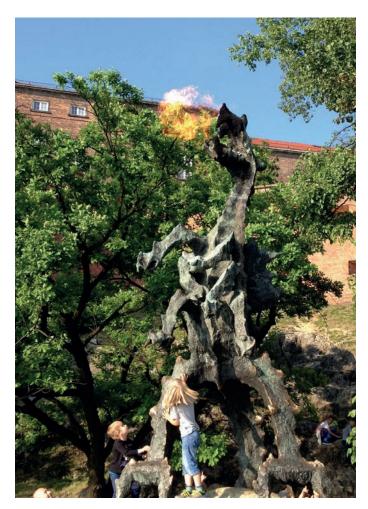


Die erste Jugendbegegnung fand im September 2015 in der Jugendbildungs- und Begegnungsstätte Hirschluch statt. Aufgrund der unterschiedlichen Beeinträchtigungen der Kinder wurde die Aspekte des Spiels und der gemeinsamen Tätigkeit größte Aufmerksamkeit gewidmet.

Die Projektidee der Begegnung war es, einen sogenannten Menschen-Kicker zu gestalten, dabei fungieren die Kinder in einem 6x10 m großen Holzrahmen als Spielfiguren.

Dazu wurden die vorgefertigten Bauelemente bemalt und anschließend zusammengefügt. Die ungewöhnliche Projektidee verursachte bei Lehrkräften und Schülern zunächst ungläubiges Staunen, welches allerdings schnell einer umgreifenden Begeisterung wich. Das Spielgerät erfreute sich ausgiebiger Nutzung und die Kinder verausgabten sich in endlosen, hart umkämpften Duellen. Selbst Angelika, einem gehbehinderten Mädchen, konnte dank eines Trägersystem die Teilnahme am Spiel ermöglicht werden. Und aufgrund der dem Kickerspiel eigenen Fixierung der Spieler kam jeder zu gleichen Spielanteilen und Erfolgserlebnissen. Der so errichtete Menschen-Kicker steht noch immer auf dem Gelände der Jugendbildungs- und Begegnungsstätte Hirschluch und wird von seinen kleinen und großen Besuchern ausgiebig und begeistert genutzt.

Die zweite Begegnung fand im März 2016 in Skawina, einer kleinen Stadt in der Nähe von Krakau statt.



Gastgeber war das polnische Gimnazjum Specjalne, das an Gastfreundschaft seinesgleichen sucht. Für die deutschen Schüler war die Fahrt mit vielen neuen Erfahrungen verbunden, die sich von ihren bisherigen Erlebnissen mit dem Nachbarland Polen unterschieden. Insbesondere der Besuch des katholischen Gottesdienstes am Ankunftstag oder der Ausflug nach Krakau zum Drachen unter der Wawel gaben dazu Anlass. Im Mittelpunkt der zweiten Jugendbegegnung stand das Weidenflechten. Ein örtlicher Handwerker, der in seinem Garten verschiedene Kunstwerke aus geflochtenen Weiden ausstellte, vermittelte den Schülern, mittels einer kleinen Werkaufgabe, erste Handgriffe des Weidenflechtens. Diese wurden in den folgenden Tagen um Fertigkeiten des Korbflechtens ergänzt, die die Schüler in gemischten deutsch-polnischen Gruppen erlernten. Die fertigen Körbe wurden anschließend mit Süßigkeiten und Blumen gefüllt und den Patienten des nahegelegenen Kindersanatoriums übergeben, die sich sehr über die Gaben freuten und sich mit einem kleinen Programm bedankten.

Die beiden Jugendbegegnungen, die in Skawina ihren vorläufigen Abschluss fanden, zeichneten sich durch große Herzlichkeit und freundschaftliche Kontakte aus, die den beiden Schülergruppen den Abschied sichtlich erschwerte. Die Einschätzung der erfolgreichen Zusammenarbeit und Projektdurchführung seitens der Kooperationspartner wurde von den Verantwortlichen des Deutsch-Polnischen Jugendwerkes (DPJW) geteilt, die das Projekt durch eine Einladung zur Jubiläumsveranstaltung des DPJWs in Warschau auszeichneten. Dort durften die Schüler das Projekt vor den Gästen aus Politik und Verwaltung, unter anderen unserem Ministerpräsidenten Woidke, vorstellen und sich im Rahmen des Empfanges bewirten lassen. Dies stellte den gelungenen Abschluss des Projektes dar, von den die beteiligten Kinder und Jugendlichen noch lange erzählen werden.

Vorteile nutzen

Deutsch-polnische Jugendbegegnungen in Bildungsstätten...

- fördern positive gruppendynamische Prozesse, indem festgefahrene Klassenstrukturen aufgebrochen werden und sich alle mal anders kennenlernen.
- lassen internationale Freundschaften entstehen, machen neugierig auf die Welt und auf andere Sprachen.
- bringen neue Themen auf den Tisch und schaffen einen freien Kopf durch Abstand vom Schul- und Familienalltag.
- ermöglichen besonders "schulschwachen" Schüler/-innen im non-formalen Kontext ihre Stärken zu zeigen.
- tragen zur Chancengleichheit bei, denn eine gemeinsame Unterkunft in der Bildungsstätte statt einer Unterbringung in Familien räumt entscheidende kulturelle, ökonomische und soziale Hindernisse aus dem Weg.
- entlasten die Lehrkräfte bei der Organisation und Umsetzung, sodass sich diese entspannter auf die gemeinsame Zeit mit ihren Schüler/-innen einlassen können.



Gefördert durch:

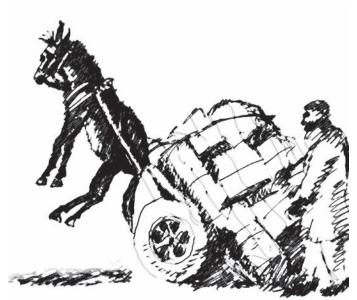


INNOVATIONSFONDS IM KINDER- UND JUGENDPLAN DES BUNDES



Haben Sie sich schon einmal wie ein "überladener Karren" gefühlt?





Mit einem Spiel dazu "Wir sind zwei gute Freunde…" näherten sich SchülerInnen des Karl-Liebknecht-Gymnasiums Frankfurt (Oder) dem Medium Karikatur an, vom lateinischen Carrus (Karren) hergeleitete Bezeichnung für Überladen, Übertreiben, Überzeichnen.

Anlass ihrer Projekttage waren die Brandenburger Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationstage 2016 unter der Überschrift "Vom Wohlstand verdrängt – warum Menschen ihre Heimat verlassen (müssen)". Gegenstand unserer Projektarbeit war die Ausstellung des katholischen Hilfswerkes MISEREOR und des Erzbistums Bamberg "Glänzende Aussichten". Auf 99 Karikaturen haben hier 40 KarikaturistInnen einen überraschend anderen Blick auf die Herausforderungen unserer Zeit, auf Themen wie Lebensstil, Klimawandel, Konsum und Gerechtigkeit gewagt. Über viele Karikaturen, mitunter mit schwarzem Humor, kann herzhaft gelacht werden. Zum Teil lösen sie auch Kopf schütteln oder nicken und manchmal das "Sich an die eigene Nase fassen" aus.

Die Ausstellung bot uns gute Gelegenheit, z.B. anhand der jeweiligen Lieblingskarikatur der Jugendlichen, Themen unserer Zeit auf den Punkt zu bringen. Schnell kamen wir ins Gespräch über Wohlstand und Verdrängung, Fleischkonsum und unfairen Handel, Fluchtursachen und Fluchterleben sowie Heimatlosigkeit und Integration im fremden Land.

Spannende Überlegungen folgten dann in Bezug auf die eigenen Gestaltungsmöglichkeiten in Elternhaus, Schule und der Stadt. Das Gymnasium als UNESCO-Projektschule jedenfalls bietet hierfür schon eine gute Basis mit seinem Schulprofil und als Unterstützer/Aktivator für Initiativen der SchülerInnen. Wir dürfen gespannt sein, wie nachhaltig die Projekttage sich auswirken. Auch uns, dem Team in der

"Humor fördert das Gedächtnis, die Kreativität und die soziale Kompetenz."

... so sagen die Wissenschaftler der Lachforschung (Gelotologie).

Arbeitsstelle "Globales Lernen an Oder und Spree", machte die Projektgestaltung mit der Karikaturenausstellung sehr viel Freude! Unsere Arbeit mit diesem Medium werden wir weiter führen. Sprecht uns gerne an!

Wir danken MISEREOR für die Zurverfügungstellung und dem Ministerium der Justiz und für Europa und Verbraucherschutz für die finanzielle Unterstützung.

Christina Katzer Bildungsreferentin



Eine - Welt - Promotor bei GlOS



Mein Name ist Roald Matscheroth. Ich arbeite seit zwei Jahren bei der JuSeV-Arbeitsstelle "Globales Lernen an Oder und Spree" (GLOS) in Frankfurt als Bildungsreferent. Seit Mitte 2015 habe ich die Stelle eines Eine-Welt-Promotors bei GLOS inne, die durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) zusammen mit Brot für die Welt – und dem Kirchlichen Entwicklungsdienst der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) gefördert wird... Wozu?

Spätestens mit der Annahme der SDG´s (Nachhaltige Entwicklungsziele) durch die UNO im Jahr 2015 ist allen klar ... Nachhaltige Entwicklung ist nicht nur ein Thema für die Länder des globalen Südens, sondern wir alle müssen "Entwicklungshelfer" der Zukunft in unser Einen-Welt werden, auch in Brandenburg.

Dazu bedarf es eines Bewusstseinswandels, der alle gesellschaftlichen Bereiche erfasst: Die dafür nötige Bildungsarbeit braucht Experten, die Menschen auf den Weg in die Zukunft der Einen-Welt begleiten. Solche Experten sind auch die acht für Brandenburg tätigen "Eine-Welt-PromotorInnen". Den Wirkungsradius unseres Frankfurter Promotors umreissen die Grenzen des Kirchensprengels Görlitz.

Das gemeinsame Ziel des Eine-Welt-Promotors und unserer Arbeitsstelle GLOS ist es, für die Übernahme von Verantwortung in der Einen-Welt zu werben, Initiativen anzuregen und Menschen zum Mitmachen zu motivieren. Wir richten uns an Menschen unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zu entwicklungspolitischen Initiativen oder einer Glaubensrichtung.



Für uns gibt es keine Grenzen.... so knüpfen wir auch den Kontakt zu Initiativen auf der polnischer Seite der Oder und wollen u.a. die europäische Doppelstadt Frankfurt (Oder) – Slubice zum Titel der ersten "Fairtrade-Doppelstadt-Dwumiasto" führen...

... und wir fassen uns auch "an die eigene Nase" und sehen, dass unsere Glaubwürdigkeit als Eine-Welt-Promotor, als Arbeitsstelle für das Globale Lernen und als Mitglied des diakonischen Werks auch davon mit abhängig ist, wie es uns gelingt, in unserem eigenen Betrieb, Verein oder Kirche nachhaltige Kriterien im Alltag umzusetzen.

Wir würden uns freuen, wenn unsere Angebote als JuSeV-Arbeitsstelle mit einem hauptamtlichen Eine-Welt-Promotor vielfach abgerufen und bekannt gemacht werden. JuSeV ist eng eingebunden in das entwicklungspolitische Landesnetzwerk VENROB e.V. und den Round Table Entwicklungspolitik im Land Brandenburg. Wir sind mit anderen Akteuren der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit vernetzt.... gute Voraussetzungen gemeinsam etwas zu bewegen!



Foto: Eine-Welt-Promotor Roald Matscheroth (JuSeV) im Gespräch mit dem Generalsuperintendenten des Kirchsprengels Görlitz Herrn Martin Herche am Verkaufstisch des Weltladens in Frankfurt (Oder) bei der Kreissynode 2016

GLOBALES LERNEN





Mein Name ist Nina Soloshenko. Ich komme aus der Ukraine. Im Rahmen des Europäischen Freiwilligendienstes arbeite ich ab Oktober 2016 bis Juli 2017 in der JuSeV-

Arbeitsstelle "Globales Lernen an Oder und Spree" in Frankfurt (Oder).

Hier in Deutschland habe ich mich zum ersten Mal mit den Themen "Nachhaltigkeit" (Sustainability) und "Fairer Handel" (Fairtrade) beschäftigt. Schon nachdem ich an den ersten GLOS-Veranstaltungen teilgenommen hatte, wurde mir klar, dass diese Themen für die Zukunft und unsere Welt sehr wichtig sind. Warum? Dahinter steckt die Erkenntnis, dass wenn wir wirklich ein "buen vivir" (Gutes Leben) für alle möglich machen wollen, dann ist es notwendig, eine "neue" Art von Wirtschaft zu beginnen, die das Dogma ewigen Wachstums überwunden hat, sondern "nachhaltig" (sustainable) ist.

Anfang Dezember 2016 durfte ich im Auftrag von JuSeV (als Vertreterin von GLOS) an einer internationalen Konferenz in Krzyżowa (Polen) teilnehmen. Dort haben sich Akteure aus Deutschland, Polen und

a socio-ecological transformation?" (Welche Bildung für einen sozio-ökologische Wandel?) beschäftigt. Die Zeit in dem Konferenz-Zentrum in Krzyżowa war sehr entspannend, weil es dort sehr schön und gastlich war. Und sie war interessant: ich konnte erfahren, wie man die gleichen Probleme in verschiedenen Ländern lösen will. Wir haben unsere Erfahrungen ausgetauscht, viel über interessante Methoden erfahren, wie man das Prinzip von Nachhaltig in die Schule/Bildung bringen kann.

Ich konnte auf der Konferenz auch die Arbeit von GLOS vorstellen. So hat die Konferenz neben neuen Kenntnisse auch neue engagierte Partner gebracht. Sie ermöglichen eine weitere internationale Zusammenarbeit in den Bereich von nachhaltiger sozio-ökologische Bildung.

Sehr lehrreich war es auch, ein Best-Practice-Beispiel von Nachhaltiger Wirtschaft zu sehen. Ein Ausflug zu einer sehr kleinen Farm "Kooperatywa 124" hat uns noch einmal gezeigt, dass die Lebensmittel von lokaler kleinbäuerlicher Landwirtschaft besser und gesünder sind, als die von Import und Massentierhaltung. Es freute mich sehr zu sehen, dass man nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen europäischen Ländern an die Wichtigkeit dieser Themen denkt.



Ein Projekt endet...

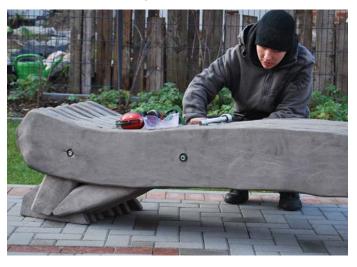
Nicht immer ist die Arbeit als freier Träger der Jugendhilfe von Wachstum und beständiger Innovation gekennzeichnet. Oftmals muss man sich von liebgewonnenen Fachkräften und Projekten verabschieden. Deutlich wurde uns dies wieder im Jahr 2016 durch die Beendigung des Projektes "InConnection", das vom 01.09.2014 bis zum 31.08.2016 von JuSeV erfolgreich durchgeführt wurde.



Zielstellung war die Integration der Teilnehmenden in Bildung, Ausbildung und Arbeit. So richtete sich das Projekt an erwerbsfähige, hilfebedürftige Jugendliche, die aufgrund einer Lernbeeinträchtigung, einer sozialen Benachteiligung oder Hemmnissen im Bereich der Motivation und der sozialen Kompetenzen bisher nicht in Maßnahmen der Jugendberufshilfe eingegliedert werden konnten und folglich eine sozialpädagogische Förderung bedurften. Um den Ansprüchen der Berufsorientierung und der Förderung der Sozialkompetenzen gerecht zu werden, setzte das Projekt auf niedrigschwellige Lern- und Werkangebote, wie Holz- und GoKartwerkstatt sowie das Kunstprojekt "Kein Bock auf Kunst" und die Vermittlung von sozialen Kompetenzen im Rahmen des sozialen Lernens, der Gruppenaktivitäten und des Coachings. Insbesondere die GoKartwerkstatt war beliebt und weckte durch dort erlernten Handgriffe und Arbeitsschritte bei den Teilnehmenden Interesse an fachspezifischen Ausbildungen.

Neben der handwerklichen Orientierung, die durch ein Bewerbungstraining flankiert wurde, galt besonders der sozio-emotionalen und psycho-sozialen Stabilisierung größte Aufmerksamkeit. Die Aufnahme von Praktika, Maßnahmen der Ausbildungen, also Situationen, die mit Erwartungen, Anforderungen und Stress verbunden sind, bedürfen des Erlernens von Bewältigungsstrategien und Selbstorginationdispositionen. Mittels Coaching konnten diese erarbeitet und für die Jugendlichen individuelle Zielstellungen formuliert werden.

In benanntem Zeitraum wurden 23 Teilnehmer (15 Jungen und 8 Mädchen) im Alter von 15 bis 18 Jahren betreut und - entsprechend ihrer Möglichkeiten und Potenziale – unterstützt. Davon konnten 11 Jugendliche in eine schulische oder berufliche Ausbildung, weiterqualifizierende oder berufsvorbereitende Maßnahmen vermittelt werden. Die, gemessen an den oftmals komplexen Problemlagen und den manifestierten Verhaltensweisen, gute Erfolgsquote des Projektes zeugt von einer pädagogischen Arbeit, die es verstanden hat, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in ihrer Art anzunehmen und ihrer Lebenswelt entsprechende Perspektiven zu erarbeiten. Dieser wertschätzende Umgang erwies sich als Schlüssel für Kontakt- und Beziehungsaufbau, der den Jugendlichen und jungen Erwachsenen Struktur und Verbindlichkeit und vor allem Verlässlichkeit signalisierte. Für den Träger JuSeV und den Fachbereich Schule/Beruf war das Projekt "InConnection" ein voller Erfolg. Wir bedauern sehr, dass sich der Zuwendungsgeber bezüglich der Fortführung des Projektes, für einen anderen Träger entschieden hat.



25. Kinderbibelwoche

25 Jahre, was für eine Zahl und vor allem, was für eine Zeit. 25 Jahre Kinderbibelwoche (KiBiWo) in der St. Marien Domgemeinde zu Fürstenwalde, eine Veranstaltung vom Evangelischen Kirchenkreis Oderland – Spree.

90 Kinder bevölkerten in diesen Winterferien den Dom, der für eine Woche ganz und gar ihnen gehörte. Der Dom wurde zum großen Erlebnis- und Spielplatz.

Mit einem Familiengottesdienst, der von Kindern und Jugendlichen der Gemeinde gestaltet wurde, eröffnete die KiBiWo, Thema: "An die große Glocke gehängt".

Kinderbibelwoche heißt; Kinder von der 1. – 6. Klasse hören und sehen biblische Geschichten, sind kreativ, singen, spielen, basteln, malen, diskutieren, treffen andere Kinder, haben viel Freude und finden neue Freunde. KiBiWo heißt auch ins Kino gehen, durch Sporthallen toben und mit einer Stadtrallye Fürsten-



walde und ihre Bewohner kennenlernen.
Eine gute und enge Zusammenarbeit besteht seit zehn Jahren zwischen dem KiBiWo-Team unter der Leitung von Cornelia Hemmerling, Gemeindepädagogin des Evangelischen Kirchenkreises Oderland-Spree, und den beiden JuSeV-Horten, dem Heilpädagogischen Hort an der "Erich Kästner-Schule" und dem Hort der "Pfarrer Bräuer Schule" in Rauen. Gemeinsam bereiteten Mitarbeiter im Ehrenamt und berufliche Mitarbeiter der Kirchengemeinden und

des Kirchenkreises sowie die Horterzieher die täglichen Gruppenaktionen und Ausflüge vor. Sie trafen sich schon



Wochen vorher und füllten die verschiedenen Ideen mit konkreten Vorhaben. Große Unterstützung erhielten sie von Konfirmanden und Teamern der Gemeinden. Mit viel Engagement und Freude setzten diese die biblischen Geschichten im Bibel-Theater um.

Lara und Luisa: "Wir sind Teamer auf der 25. Kinderbibelwoche. Und Conni hatte uns gefragt, ob wir mitmachen wollen. Und ja klar machen wir."

Luisa: "Wir haben immer ein großes Thema. Dieses Jahr geht es um Glocken. Jeden Tag wird eine biblische Geschichte weiter erzählt. Und dann gibt es passende Workshops, die wir anbieten: z.B. ein Glockenbuch basteln oder selber Glocken aus Blumentöpfen, die Kinderbibel gestalten oder einen Tanzworkshop besuchen. Das wird von uns Teamern angeboten und betreut."

"An die große Glocke gehängt."

"Glocken gehören bei uns zum Leben dazu. So selbstverständlich, wie der Glockenklang zum Rhythmus des Tages, der Woche und des Jahres dazugehört, so wenig sind sie sichtbar. Glocken rufen zum Gottesdienst, läuten, wenn Menschen sich trauen lassen und vor Gott versprechen, füreinander da zu sein, läuten, wenn ein Mensch gestorben ist und mit Gottes Geleit beigesetzt wird, Glocken lassen uns aufhorchen. Drei Glocken standen täglich im Mittelpunkt des szenischen Anspiels." sagte Cornelia Hemmerling. Die verschiedenen Tage standen jeweils unter einem Thema, welches in diesen Anspielen vorgestellt wurde und in den Gruppenarbeiten wie das Nähen einer Glocke oder basteln von Schellen mit Glöckchen kreativ umgesetzt wurde. Den Klängen der Glocken wurde gelauscht und gemeinsam ein Hörmemory erstellt. Die Kinder haben gelernt, wie sich Menschen

unterhalten, die keine Klänge, keine Stimmen, keine Glocken hören können. Gemeinsam wurden aber auch Klänge durch das Spielen von Boomwhacker, das Erlernen eines Rap oder das Bauen eines Glockenmobiles erzeugt.



Passend zum Thema waren jeweils Bibeltexte ausgewählt, einmal ging es um das rechte Hören auf Gott und um Bibeltexte, die auf Glocken zu entdecken sind. Ein Glöckner führte die Kinder durch die Woche und zeigte in kleinen Filmen, wie eine Glocke hergestellt wird.



Nachdem die Kinder neugierig gemacht wurden, konnten sie die Glocken auch in "echt" erleben. Der Höhepunkt der Woche war die Besichtigung der Dom- und Kirchenglocken in den umliegenden Gemeinden. In kleinen Gruppen besichtigten sie verschiedene große und kleine Glocken und hörten ihre Geschichte sowie deren Klang. Ein besonderes Erlebnis für die Kinder war das Läuten der Glocken der Evangelischen Jugendbildungs- und Begegnungsstätte "Hirschluch" in Storkow.

Zum Abschluss der Bibelwoche wurde ein großes Fest gefeiert. Verkleidete Jungen und Mädchen tummelten sich in der Winterkirche und warteten gespannt auf das vielfältige Programm. Das Programm bestand aus Tänzen, Musik, Trommeln und kleinen Sketchen, die die Kinder während der Woche in den Gruppen einstudiert hatten.

Kinderstimmen

Jette: "Am meisten hat mir gefallen, dass wir Ausflüge gemacht und ganz viel gesungen haben"

Lilly: "Ich habe viel dabei gelernt. Jetzt weiß ich wie eine Glocke gebaut wird."

Emilia: "Wir haben aus Blumentöpfen Glocken gebastelt. Das war schön."

Lisa: "Wir haben nach Noten Musik gemacht mit Boomwhacker. Das war richtig cool."

Joline und Emma: "Wir haben auf Kisten (Cajon) getrommelt und da Übungen gemacht. Wir waren in Gruppen, die alle einen anderen Rhythmus gemacht haben. Es wurde dazu auf dem Klavier gespielt und andere haben gerasselt."

Jasmine und Chantal: "Wir beide haben getanzt. Es hat Spaß gemacht. Sehr, sehr, sehr doll. Ich hebe den Daumen nach oben."

Juliana: "Hat Spaß gemacht."

Leon: "Hat wirklich Spaß gemacht."



Aus "Zeitverschwendung" zur Lebenswende

Emőke Bartalis

ehemals EFD-Freiwillige, heute Sachbearbeiterin für Freiwilligendienste und internationale Zusammenarbeit bei JuSeV



Da ich es nicht mag, "in die Luft zu reden" (ungarisches Sprichwort, bedeutet über unsichere Sachen zu reden), wussten nur ganz wenige Leute darüber Bescheid. Mein Vater erfuhr es erst, als die E-Mail von Ines Hecht (Koordinatorin für Freiwilligendienste bei JuSeV) kam, in der stand, dass der Antrag genehmigt wurde und meinem einjährigen Aufenthalt in Deutschland nichts mehr im Wege stände.

In meiner Heimat arbeiten die meisten Menschen vor

allem, um Geld für den Lebensunterhalt zu verdienen

und wenn man den Begriff "Freiwilligendienst" erläutert, muss man auf eine kategorische Antwort wie

"Pfoah, was für eine Zeitverschwendung…arbeiten

Ich muss von meinem Schreibtisch kurz aufstehen, um zum Rollcontainer zu laufen und den Ordner mit der Beschriftung "Emőke Bartalis, Europäische Freiwillige in Hirschluch" aus 100 anderen zu suchen, um herauszufinden, wann genau ich meine Bewerbung an JuSeV gesendet habe.

Es fühlt sich momentan so an, als ob es eine Ewigkeit her wäre. Ganz ordentlich gemacht! Ich hatte alles mit viel Sorgfalt vorbereitet, das Datum steht auf meinem Motivationsschreiben. Am 08. April 2013 habe ich, mit viel Hoffnung, das alles entscheidende Dokument geschrieben und bei meiner Entsendeorganisation in Rumänien abgegeben.

ohne Geld zu bekommen..." vorbereitet sein. Ich war noch ein ganz besonderer Fall, da ich es erst nach meinem Studium tun wollte. Das war für manche die allerbekloppteste Entscheidung. Wenn wir schon beim Geld sind, muss ich noch erwähnen, dass mein Taschen- und Verpflegungsgeld (330€) während des Freiwilligendienstes, den, auf einen Monat gerechneten Mindestlohn bei Vollzeittätigkeit von 275 € (brutto) in Rumänien, übersteigt.



Ausflug nach Bremen

Da ich es ganz genau wusste, dass mir egal ist, was die anderen denken und sagen, war ich fest davon überzeugt "Ich will das machen!". Ich blieb sehr motiviert und freute mich riesig, am 16. September 2013 auf dem Schild in den Händen von Ines Hecht am Flughafen Tegel meinen Namen zu sehen, nach der verrückten Abschiedsparty mit meinen Freunden und dem verheulten Adieu von meiner Familie.

Entwicklung des EFD

erste Anträge für die Genehmigung 1998

als Entsende- und Aufnahmeorganisa

2001 erste Entsendung 2002 erste Aufnahme 2001-2016 62 Entsendungen 2002-2016 124 Aufnahmen

So ging's los ... seitdem ist der Begriff "Langeweile" aus meinem Wortschatz ganz verschwunden. Ein "gutes Fundament" hatte ich ja bereits. Ich war immer schon abenteuerlustig, aber jetzt hat es sich sogar verdoppelt und es ist mir wichtig geworden, andere auch einzubeziehen.



Ausflug nach Brüssel

Ich wusste nicht, wofür das EFD-Programm gedacht war, ich wollte mich einfach ausprobieren, lernen, Erfahrungen sammeln, neue Menschen, Kulturen und mich selbst kennenlernen. Spaß haben, Sprachen lernen, meine Anpassungsfähigkeit vertiefen, reisen, selbstständig werden und siehe da, all die Wünsche wurden erfüllt.

Ich habe unvergessliche Momente erlebt, mit jungen Menschen aus verschiedenen Ländern zusammengelebt, in einer Bildungsstätte gearbeitet, meine Stärken und Schwächen entdeckt, fast ganz Europa bereist, mein Leben selbstständig organisiert und schreibe nun diesen Bericht auf Deutsch, unterhalte mich mit ausländischen Partnern auf Englisch und Ungarisch und lerne zurzeit Russisch.

Mit diesen neu erworbenen Schätzen, durfte ich im Februar 2015 mit viel Freude meine jetzige Arbeitsstelle im Bereich der Freiwilligendienste und internationale Zusammenarbeit bei JuSeV beginnen. Zwischen zwei Haufen Papierkram darf ich in die strahlenden Augen unserer Freiwilligen sehen und verstehe nun voll und ganz was meine Kollegin, Ines Hecht, meint, wenn sie sagt, dass wir hier mit unseren Zusagen Schicksal spielen.

Mittlerweile wurde der vorherige Ärger, dass ich von der Begegnungsstätte Hirschluch akzeptiert wurde und nicht in der Einsatzstelle im Paule 49, meinem Favoriten, arbeiten konnte, in eine Danksagung neuklassifiziert, da diese EFD-Stelle von meinem derzeitigen wundervollen, aus Weißrussland stammenden Lebenspartner besetzt wurde und ich so das Glück hatte, ihn kennenzulernen.

So hat sich eine wichtige Aussage vom Anfang meines Freiwilligendienstes nicht bewahrheitet, wonach ich behauptet habe, im Gegenteil zu allen anderen Freiwilligen, dass ich nach dem Freiwilligendienst wieder nach Hause ziehe.

Obwohl es mir schwer fällt, meinen starken Vater und meinen Bruder bei jedem Abschied in Tränen zu sehen, meine Mutter und ich zum gleichen Zeitpunkt schon beim Schluchzen sind, was ja selbstverständlich ist, bin ich manchmal am Überlegen, womit ich so viel Freude in meinem Leben verdient habe. Ich glaube daher, ich bin genau richtig im Hier und Jetzt.



Reise nach Bonn (im Rahmen des EFD-Seminars)

JuSeV ist eine Servicestelle ...

für europäische Jugendinformation in Brandenburg und gehört zum Eurodesk-Netzwerk. Wir informieren über die europäischen Jugendprogramme, insbesondere den Europäischen Freiwilligendienst, Jugendaustausch, Veranstaltungen für Multiplikatoren, Sprackkurse, Lehrer-Fortbildungen, Praktikumsmöglichkeiten und Vieles mehr.

"Hallo, ich bin dein Einzelfallhelfer" oder warum ich immer noch zur Schule gehe

Einzelfallhelfer wurde ich durch Zufall. Ich erfuhr im Sommer 2013 von einer Bekannten, dass es den Beruf des Einzelfallhelfers gibt und das dringend interessierte und engagierte Mitarbeiter bei JuSeV gebraucht werden. Also bewarb ich mich. In meinem Vorstellungsgespräch mit Frau Hubert erfuhr ich mehr über das Aufgabengebiet, seine Anforderungen und auch über das zu betreuende Kind, für das gerade Hilfe gesucht wurde.



Es war ein Junge, er war 14 Jahre alt. Durch die Diagnose "Autismus" fiel er wegen seiner Unberechenbarkeit und seiner introvertierten Art in der Schule seit langem negativ auf, seit neun Monaten ging er garnicht mehr zur Schule. Nach all diesen Informationen war es für mich ein Sprung ins kalte Wasser, aber ich traute es mir zu.

Im Sommer traf ich Peter (Name geändert) und seine Eltern zu mehreren Kennenlern-Gesprächen. Mit Erfolg, alle Beteiligten wollten es miteinander versuchen, so dass meine Arbeit als Einzelfallhelfer für Peter im September an der Schule losgehen konnte. Die ersten Wochen waren schwierig. Peter hatte oft Angst, überhaupt ins Gebäude zu gehen oder sich seinen Mitschülern zu stellen. Doch durch Ruhe, Geduld und viele Gespräche konnte ich ihn dazu bewegen, konstant am Unterricht teilzunehmen. Die 9. Klasse konnte er dann auch gut abschließen. In der 10. Klasse folgten dann einige Höhen und Tiefen, aber auch erfolgreiche Praktika in mehreren Betrieben.

Dann folgte die Abschlussprüfung, in der er wieder in seine Angst- und Panikanfälle verfiel. Aber durch seinen gezeigten Willen und seine bisher gezeigte Lernbereitschaft bekam er eine zweite Chance. Diese nutzte er und erreichte auf dem Abschlußzeugnis eine Durchschnittsnote von 2.4.

Zu Beginn unserer Teamarbeit startete er mit einem Durchschnitt von 3,7 und unendlich vielen Fehlstunden, fiel durch sein unkontrolliertes Verhalten auf und verweigerte alles. Mit sehr viel Ausdauer konnten wir in zwei Schuljahren das Blatt wenden. Damit konnte er mit guten Vorraussetzungen ins Berufsleben starten.

Für mich war es eine wunderbare Erfahrung, seine Entwicklung zu sehen und wie sehr ich ihm mit meiner Arbeit die notwendige Stabilität geben konnte. Besonders stolz macht mich auch die Wertschätzung meiner Arbeit durch die Lehrer und den Direktor der Schule, der mir einmal sagte: "Ohne sie hätte Peter den Schulabschluss nie geschafft, wir sind froh, dass es sie gibt".

Den Entschluss Einzelfallhelfer zu werden, habe ich nicht bereut.

Marcel Hainke

Integrative Betreuung – was ist das?

Der Schwerpunkt der Arbeit ist, Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen in den Alltagsbetrieb einer Regelschule bzw. einer Kita zu integrieren sowie verhaltensauffällige, lernschwache oder sozial benachteiligte Kinder vor, während und nach der Unterrichtszeit Unterstützung zu geben. Nach langjähriger Erfahrung ergab eine Auswertung, dass rund 10% aller Kinder und Jugendlichen der integrativen Hilfe in unterschiedlicher Form bedürfen.

Mein aufregender Tag bei unserem Bundespräsidenten Joachim Gauck

Am 22. Mai 2016 nahm ich wie jeden Morgen die Post aus meinem Fach und wunderte mich schon über einen Briefumschlag mit dem Stempel vom Bundespräsidialamt. Was ist das ??

Der Inhalt war eine Einladung vom Bundespräsidenten Joachim Gauck an Frau Helena-Barbara Hink, Leiterin der Evangelischen Jugendbildungs- und Begegnungsstätte Hirschluch, in das Schloss Bellevue aus Anlass des 25. Jahrestages der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrages. Ich dachte, was für eine Ehre, aber was für ein Datum.

Ich hatte mit Freunden in dieser Zeit eine Hausboottour auf der Müritz geplant. Schnell war für mich und meine Freunde klar, da muss Barbara hin. Die Tour wurde so geplant, dass ich am 16. Juni 2016 in der Nähe eines Bahnhofes sein konnte.

Beim Packen fürs Hausboot gab es also auch eine "Gaucktasche", gefüllt mit Kleid und Schuhen für einen Besuch im Schloss Bellevue, drei Hirschluchbücher, ein paar Flyer und einigen Visitenkarten, denn man weiß ja nie.

So kam der Donnerstag, am Morgen ein Bad im See, dann Frühstück und auf nach Berlin.

Mir klopfte schon ein bisschen das Herz, als ich das Sicherheitsaufgebot vor dem Schloss Bellevue sah. Die Treppe mit rotem Teppich ausgelegt, im Schloss eine Heerschar von Journalisten und Sicherheitsbeauftragten, und ich ging die elegante Treppe zum ersten Stockwerk hoch. Dort standen junge Frauen und Männer, die mich und andere Gäste mit einem Headset als Übersetzungshilfe ausstatteten. Dann kam eine freundliche Dame auf mich zu, die mich zu meinem Platz begleitete. Rechts und links von mir waren die Plätze noch frei. Das erste, was mich beeindruckte und überraschte, war, dass man sich nicht einfach neben jemanden setzte, sondern sich erst höflich mit seinem Namen vorstellte. Pünktlich um drei Uhr ging eine zweite Tür auf, alle ca. 120 Besucher standen auf und warteten, bis sich der polnische und der deutsche Präsident gesetzt hatten. Es gab drei Reden, eine Podiumsdiskussion und anschließend wurden Gedichte von polnischen und deutschen Dichtern vorgetragen. Das ganze dauerte etwa zwei Stunden. Dann gingen alle in den Raum nebenan, in dem polnische Spezialitäten als Fingerfood und Getränke gereicht wurden.

Ich dachte, geniess mal ein bisschen das Geschehen, so etwas hat man ja nicht alle Tage. Dabei beobachtete ich, wie sich die beiden Präsidenten mit ihren Gästen unterhielten. Ich hatte den Wunsch, mich für die Einladung bei Herrn Gauck zu bedanken.



Als Geschenk hatte ich ihm unser Buch über Hirschluch mitgebracht. Wir reichten uns die Hände, und es war ein bisschen so, als würde ich mit meinem Nachbarn im Garten einen Plausch halten. Ich sprach von unseren deutsch-polnischen Jugendbegegnungen und hielt dabei das Buch "Hirschluch eins und Immer" noch in der Hand, als mich Herr Gauck fragt: "Hirschluch, das kenne ich aus meiner früheren Tätigkeit. Darf ich das Buch haben, ich würde es gerne lesen." Überstolz überreichte ich ihm unser Buch. Das war das zweite Mal, dass ich an diesem Nachmittag überrascht war. Nicht nur, dass Herr Gauck Hirschluch kennt (wer seine Biografie kennt, den verwundert dies nicht), nein auch seine Menschlichkeit war sehr wohltuend.

Mit diesem Lächeln im Gesicht machte ich mich am Ende des Tages wieder auf den Weg zur Müritz und meinen Freunden.

Credoweg

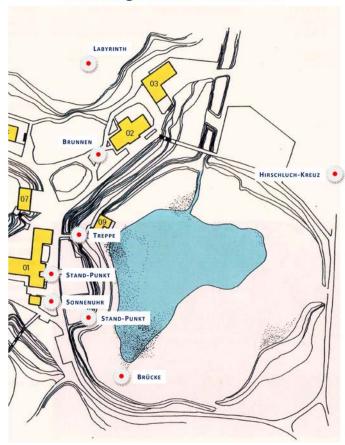
für Neugierige - Zweifler - Überzeugte

Der Credoweg ist eine mobile Ausstellung mit Erlebnisstationen. Die Exponate sind so gestaltet, dass Glaube "anschaulich" und "begreifbar" werden kann. Besucher können ihre religiösen Einstellungen und Erfahrungen aus ungewöhnlicher Sicht hinterfragen, sich damit auseinandersetzen und eine neue Wahrnehmung erproben.

Wer den Credoweg geht, muss weder christliches Vorwissen noch eine kirchliche Sozialisation mitbringen. Die Besucher werden bei ihren eigenen Erfahrungen abgeholt und können Meinungen und Standpunkte an den Stationen einbringen; sie werden aber auch hinterfragt und angeregt, diese selbstständig mit Einsichten aus der christlichen Tradition in Beziehung zu setzen.

Dabei können sowohl "Kirchenferne" als auch "Kirchen-Insider" neue Entdeckungen machen. Eine Vertiefung ist im Gespräch mit den Mitarbeitern am Credoweg möglich und erwünscht.

Credoweg Outdoor in Hirschluch





Stationen des Credoweges

Welcher Schuh passt zu mir?

Ein Regal voller Schuhe, die verschiedene Menschentypen und Erfahrungen mit Glauben repräsentieren. In einem zweiten Regal finden sich noch einmal dieselben Schuhe (der jeweils zweite Schuh des Paars), mit jeweils einem Warnhinweis und einer Ermutigung.

Knete schwimmt und Glaube trägt

Ein Wasserbecken bietet die Möglichkeit, verschiedene Formen auszuprobieren, wie Knete schwimmfähig gemacht werden kann - als Symbol dafür, was wie im Leben trägt

Gott denken

Ein Tisch mit Knobel- und Geduldsaufgaben, die den Horizont des eigenen Denkens erweitern.

Suchen und Finden

In einer großen Kiste, gefüllt mit Kirschkernen, sind kleine Finde-Objekte verborgen. Was treibt uns an, uns auf die Suche zu begeben, und wonach?

Wie hört sich Gott an?

Hörboxen mit Natur- und Zivilisationsgeräuschen helfen beim Reflektieren von Gottesbildern.

Sonnenuhr

Wieviel Zeit habe ich? Wofür setze ich sie ein?

Die Werlseehütte in Grünheide

"Freizeit-, Bildungs- und Gästehaus der Evangelischen Kirchengemeinde Grünheide"

Seit 80 Jahren wird das rustikale Rüstzeit- und Freizeitheim "Die Werlseehütte" vielfältig für Freizeiten sowie Familienwochenenden, genutzt. Seit dem 01.01.2011 ist die evangelische Kirchengemeinde Grünheide wieder im Besitz der Werlseehütte und betreibt diese.

Die Betreibung und Vermietung der Werlseehütte erfolgte in den letzten Jahren ehrenamtlich aus einem Kreis der Kirchengemeinde. Es entstand die Idee, eine professionelle Unterstützung/Begleitung für die Buchungen und Rechnungslegung zu finden. Auf der Suche danach, ergab sich der Kontakt zu JuSeV/Jugendbildungsstätte Hirschluch. Nach ersten Gesprächen war für beide Seiten klar, dass hier eine neue herausfordernde noch unbekannte Zusammenarbeit auf uns wartet und wir diese in Form eines Kooperationsvertrages besiegeln wollen.

Nun können wir schon auf zwei Jahre der Zusam-

menarbeit schauen und stellen dankbar fest, dass Hirschluch und die Kirchengemeinde etwas geschaffen haben, was sich für beide Partner fruchtbar und bereichernd auswirkt. Dieses wird hoffentlich auch noch weitere Jahre erlebbar sein.

Inmitten des Grünheider Wald- und Seengebiets, in herrlicher Natur direkt am Werlsee gelegen und doch nur ca. 30 Minuten von Berlin entfernt, können Jungen und Mädchen vom Kindergarten über Schulklassen bis hin zu Kinder- und Jugendfreizeiten ihre Freizeit gestalten.

Auf dem ca 5000 m² großem Gelände mit einer großen Wiese mit altem Baumbestand, einer eigenen Badestelle, einem überdachten Grillplatz, Volleyballfeld, Tischtennisplatte, Feuerstelle und einem Steg



für die Paddelboote sowie Platz für eigene Zelte ist genügend Raum für die Umsetzung eigener Ideen. Die Werlseehütte verfügt über 30 Schlafplätze in Form von sechs Doppelzimmern, zehn Schlafstellen auf dem Dachboden und acht Schlafplätzen im Bungalow. Im Haupthaus befinden sich die Küche und ein Aufenthaltsraum.

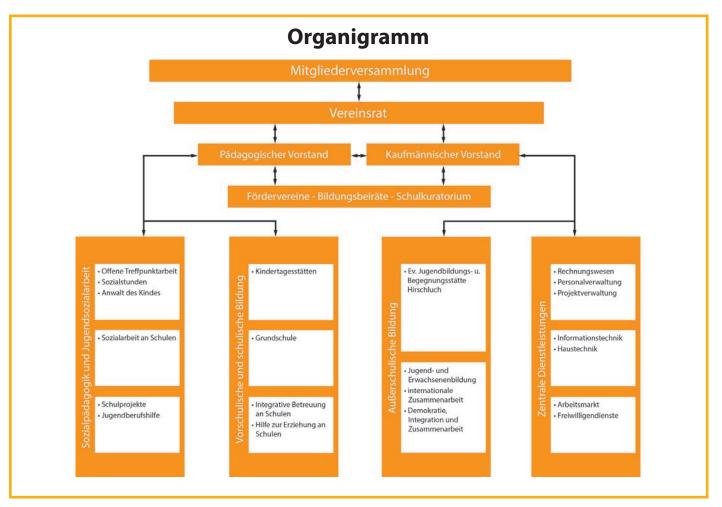


Sollte Ihr Interesse geweckt sein, können sie ihre Anfragen über unsere Webseite:

www.werlseehütte.de

oder direkt über die Ev. Jugendbildungs- und Begegnungsstätte Hirschluch stellen.

Fotos: Stefan Große, Grünheide



Jah	reserge	ebnis 2015	四面 , 学
Aktiva		Passiva	
A. Anlagevermögen		A. Eigenkapital	
I. Immaterielle Vermögensgegenstände Konzessionen, Lizenzen und ähnliche Rechte	18.477,00	I. Variables Kapital	137.343,47
II. Sachanlagen	10.177,00	III. freie Rücklage Betriebsmittel	50.000,00
Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte u. Bauten	207.994,19		
technische Anlagen und Maschinen andere Anlagen, Betriebs-und Geschäftsausstattung	3.030,00 63.389,00	V. Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag lfd. Jahr	4.916,84
Summe II	274.363,19		
Summe A Anlagevermögen	292.840,19	Summe A Eigenkapital	192.260,31
B. Umlaufvermögen		B. Rückstellungen	
I. Vorräte	(6)	3. Sonstige Rückstellungen	69.800,00
fertige Erzeugnisse und Waren	5.854,35	X	
geleistete Anzahlungen auf Vorräte		Summe B Rückstellungen	69.800,00
Summe I	7.257,55		
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		C. Verbindlichkeiten	
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	299.500,68		
sonstige Vermögensgegenstände	5.652,33	Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	43.386,44
Summe II	305.153,01	Sonstige Verbindlichkeiten	80.247,90
		erhaltene Anzahlungen	86.485,99
Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten	11.167,10	Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	127.468,29
Summe B Umlaufvermögen	323.577,66	Summe C Verbindlichkeiten	337.588,62
C. Rechnungsabgrenzungsposten	4.043,34	D. Rechnungsabgrenzungsposten	20.812,26
SUMME AKTIVA	620.461,19	SUMME PASSIVA	620.461,19

Adressen

Pfarrer Bräuer Schule

Schulstraße 3 15518 Rauen

Tel: 03361 373717 Fax: 03361 373787

grundschule-rauen@jusev.de

Hort an der Pfarrer Bräuer Schule

Schulstraße 3 15518 Rauen

Tel: 03361 373757 Fax: 03361 373787 hort-rauen@jusev.de

Evangelische Jugendbildungs- und Begegnungsstätte Hirschluch

Hirschluch 1 15859 Storkow/Mark

Tel: 033678 69510 Fax: 033678 69599 hirschluch@jusev.de

Sozialarbeit an Schulen

Oberstufenzentrum Oder-Spree Palmnicken 1 15517 Fürstenwalde Tel: 0160 90609705 sas-osz@jusev.de

Erich Kästner-Schule Heinrich-Mann-Straße 8 15517 Fürstenwalde/Spree

Tel: 03361 773731 sas-eks@jusev.de

Spree-Oberschule Fürstenwalde August-Bebel-Straße 51 15517 Fürstenwalde Tel: 03361 301379 sas-1.os@jusev.de

Geschwister-Scholl-Gymnasium Frankfurter Str. 70 15517 Fürstenwalde Tel: 03361 693658 sas-gsg@jusev.de

Heilpädagogischer Hort an der Erich Kästner-Schule

Heinrich-Mann-Straße 8 15517 Fürstenwalde Tel: 03361 3776812 Fax: 03361 3776813 kneipphort@jusev.de

Jugendbasis "Alpha 1"

Geschwister-Scholl Straße 16 15517 Fürstenwalde Tel: 03361 7477740 juba-alpha1@jusev.de

Kinder-Jugend-u. Anwohnertreff "Paule 49"

Paul-Frost-Ring 49 15517 Fürstenwalde Tel: 03361 31 27 06 paule49@jusev.de

GLOS - Globales Lernen an Oder und Spree

Mehrgenerationenhaus "Mikado" Franz-Mehring-Straße 20 15230 Frankfurt (Oder) Tel: 0335 40156930

0335 40156941

glos@jusev.de

Fax:

Richtungs.wxl Frankfurt (Oder)

Jugendberufsagentur Heinrich-von-Stephan-Straße 2 15230 Frankfurt (Oder)

Tel: 0335 60696360 Tel: 0176 43323906 richtungs.wxl@jusev.de

MOVE!

Schulverweigererprojekt an der "Juri-Gagarin-Schule" Fürstenwalde Nord Juri-Gagarin-Straße 40 15517 Fürstenwalde

Tel: 0176 43423329

move@jusev.de

Impressum

Herausgeber:

Jugendhilfe und Sozialarbeit e.V. Geschwister-Scholl-Straße 16 15517 Fürstenwalde

Fon: 03361-74777 0 Fax: 03361-74777 99 E-Mail: jusev@jusev.de Web: www.jusev.de

Layoutgestaltung und Umsetzung: JuSeV - Fachabteilung IT





